

Akademischer Gottesdienst
in der Schlosskirche Bonn am 06.11.2022
Das Reich Gottes - mitten unter euch
(Reihe: Endlich Leben)

Predigt

"Das mag in der Praxis gut funktionieren, aber wie funktioniert es in der Theorie?" Diese humorvolle Frage stand auf der Rückseite eines T-Shirts, das an der Universität von Chicago während meiner Zeit als Student an der Divinity School sehr beliebt war (gleich nach dem T-Shirt mit der masochistischen Aussage "Wenn ich eine Eins gewollt hätte, wäre ich nach Harvard gegangen").

Der Predigttext für heute sollte eigentlich mit Lukas Kapitel 17 und Vers 20 beginnen und bis Vers 21 gehen: "Und als er von den Pharisäern gefragt wurde: 'Wann kommt das Reich Gottes?', antwortete er ihnen und sagte: 'Das Reich Gottes kommt nicht mit äußeren Zeichen; man wird nicht sagen: 'Seht, hier ist es!' oder 'Da ist es! Seht, das Reich Gottes ist mitten unter euch.'" Wie gesagt sollte dies der Predigttext für heute Morgen sein. Als ich jedoch mit der Vorbereitung begonnen habe, ist es mir aufgefallen, wie wichtig die Perikope von den zehn Aussätzigen ist, die den Versen 20-21 unmittelbar vorausgeht. Wenn wir nicht diese dabei im Blick hätten, würden die schroffe, pointierte Ironie des Textes verpassen, die genau durch den Kontrast zwischen dem Praktischen und dem Theoretischen entsteht und den Versen 20-21 ihre rhetorische Kraft verleiht.

Durch dieser Kontrast hallt die Frage, "Wann kommt das Reich Gottes?" mit vielen Echos, die auch für *unsere* sozialpolitischen Kontexte und das eigene Leben heute von Signifikanz sind. Um diese Echos im Einzelnen und im Chor zu hören, hören wir in den nächsten Minuten die Frage "Wann kommt das Reich Gottes?" in vier unterschiedlichen Stimmen: Erstens, als akademischer Nabelschau; zweitens, als kulturell-politisches Shibboleth; drittens, als Fluchtweg; und viertens, als Erschöpfung und Angst.

1. Die Frage nach dem Reich Gottes als akademischer Nabelschau

Diese erste Annäherung an die Frage könnte für einige von uns etwas zu nahe gehen, für diejenigen also, die ihr tägliches Brot mit der Frage verdienen, mit der ich soeben begonnen habe: "Ok, ok, ok, das mag in der Praxis gut sein, aber wie funktioniert es in der Theorie?" Der Witz funktioniert ja durch die implizite Anerkennung, dass irgendetwas, was gerade getan wurde, tatsächlich funktioniert hat. Vor einem Hintergrund des tatsächlichen Funktionierens, was für ein Sinn hat es dann aber noch, zu fragen, ob es theoretisch funktioniert? Aus ähnlichen Gründen erscheint auch ein Lächeln über die

Frage des pharisäischen Theoretikers vor dem Spiegel von zehn Personen, die von ihrem körperlichen Leiden gerade geheilt und zur sozialen Teilnahme neu integriert wurden.

Ist es nicht auch bei uns mal so, dass wir die Praxis zu unordentlich oder zu unsystematisch finden? Wo sind die Prinzipien? Wo ist die theoretische Eleganz? Ein *ad hoc* Ansatz für etwas so Wichtiges - etwas so Ewiges! - wie den Aufbau oder die Einführung des Reiches Gottes... so kann man das halt nicht machen!

Und dennoch... läuft nicht ein solches prinzipielles Engagement für Prinzipien, vor allem in so unmittelbarer Nähe zur Heilung und Wiederherstellung von zehn sozial Ausgestoßenen, nicht die Gefahr, das Scholastikerproblem zu reproduzieren, wo ernsthaft gefragt wurde, wie viele Engel können also auf einer Nadelspitze tanzen?

2. Die Frage nach dem Reich Gottes als Shibboleth

Eine zweite Möglichkeit, wie man diese Frage verstehen konnte ("Wann kommt das Reich Gottes?"), wäre, sie als Test für politische Loyalitäten zu betrachten. Wollten diese Pharisäer Jesus damit auf die Probe stellen?

Vielleicht erinnern Sie sich an die Geschichte von der Eroberung Ephraims durch Gilead im Richterbuch: Als die Ephraimiten danach versuchten, über den Jordan in ihre Heimat zurückzukehren, verriet ihre Aussprache (von sibboleth anstelle von shibboleth), dass sie zur anderen Gruppe gehörten, zum Feind, zu denjenigen, die ausgegrenzt und unter Beobachtung gehalten oder sogar eliminiert werden mussten. Schreckliche Beispiele für diese Art von "Othering", wie es genannt wird, sind in der Geschichte zahlreich vertreten. Aber die Politik des Andersseins ist uns heute keineswegs fremd: Wie buchstabieren sie, diese Anderen, "Gerechtigkeit"? CDU oder SPD oder FDP oder die Grünen? In meinem eigenen Herkunftsland ist der Test noch einfacher durchzuführen. Wir stellen die Probe als eine elementare Binärfrage: Rot oder Blau? Es strukturieren aber auch viele banale, harmlose, ja sogar charmante Beispiele unsere Alltagserfahrungen: Kannst du vs. Kannst du. Oder Brötchen, Semmel, Schrippe, Wecken, usw. Es gibt aber auch Tortilla, Naan, Fladenbrot und Injera. Wir sollten uns der Art und Weise bewusst sein, wie selbst diese trivialen Identitätsmarker funktionieren können, um Identität/Differenz, Inklusion/Exklusion, Interesse an und Mitgefühl für andere oder Gleichgültigkeit, Ablehnung und Spott für andere immer wieder neu zu einzuschreiben. Die Kerndynamik ist sowohl in tragischen als auch in trivialen Fällen dieselbe: Wie man bestimmte Dinge ausspricht, welche Worte man für dieses oder jenes verwendet, wie man an bestimmte Probleme oder Aufgaben herangeht: Das sagt mir alles, was ich über sie wissen muss - oder zumindest alles, was mich interessiert! Ihre Ideen interessieren mich nicht. Ich

betrachte ihre Argumente als kategorisch ungültig. Und weder der Beweis, dass sie recht haben, noch das Fehlen eines Beweises, dass ich recht habe, kann mich dazu bringen, meine Meinung über sie zu ändern. Nicht einmal die Güte ihrer tatsächlichen Taten. Ich habe sie der anderen Gruppe zugeordnet - den Außenseitern, der Opposition, dem Feind - und so wird es auch bleiben.

Vielleicht ist etwas von dieser Dynamik auch in der Frage der Pharisäer an Jesus zu spüren. Es lohnt sich, hier noch einmal die Zehn zu erwähnen. Von den zehn Aussätzigen, die Jesus geheilt hatte, als er von Galiläa im Norden nach Jerusalem im Süden reiste und auf seinem Weg durch Samaria kam - von den zehn war mindestens einer ein "Fremder", vermutlich ein Samariter, und als solcher einer Gruppe von Menschen zugehörig, die von vielen anderen Judäern verachtet wurde. In diesem Zusammenhang hat Jesus also gerade eine SEHR verdächtige Tat des Mitgefühls gegenüber einem verhassten Außenseiter begangen und DANN noch den Glauben dieser Person als besonders gottesfürchtig herausgestellt. Also, warte mal kurz, Jesus: Wie spricht man "Reich Gottes"? Lass es mich aus deinem eigenen Mund hören. Auf wessen Seite stehst du eigentlich?!

3. Die Frage "Wann kommt das Reich Gottes?" als Fluchtweg

Ich stelle mir vor, dass diese Gruppe von religiösen Führungspersonlichkeiten, diese Pharisäer, vielleicht mit Jesus unterwegs waren, als er diese zehn Aussätzigen heilte. In meiner Vorstellung führen sie unterwegs alle möglichen interessanten theologischen Gespräche - etwa über Vergebung oder Glaube, um nur die Themen direkt aus dem Kontext der Reich Gottes Frage zu nehmen - und Jesus wirft ihre Erwartungen nacheinander über den Haufen: Vergebt nicht nur einmal, vergebt 500 Mal! Bei der Vergebung geht es nicht darum, darauf zu warten, dass die Menschen sich bessern, bevor man sie akzeptiert, sondern darum, für sie da zu sein. Beim Glauben geht es nicht um Heldentum; selbst das kleinste Senfkorn kann, wenn es von guter Erde getragen wird, das starke Wurzelsystem der mächtigsten Bäume durcheinander bringen. Und so weiter und so fort. Und dann kreuzen sich ihre Wege mit diesen armen Menschen, die an einer tödlichen Krankheit wie Lepra leiden. Und Jesus heilt sie. Er hat Erbarmen mit ihnen in ihrem Leiden. Natürlich gab es noch einige Prozeduren dann zu befolgen: Reinigungen, Beglaubigungen durch den Priester und so weiter. Also, sind die Zehn losgelaufen. Aber dann bemerkte einer von denen, die Jesus geheilt hatte, dass er nun ganz und gesund war. Und er unterbricht die vorgeschriebene bürokratische Schritte, lässt die offizielle Bearbeitung und Genehmigung seines Antrags auf Bescheinigung der Heilung offen und kehrt zu Jesus zurück, um sich zu bedanken. Und Jesus befürwortet dann *diesen* Glauben.

Während all dies geschieht, wartet die Gruppe der Pharisäer, die mit Jesus mitreist, darauf, dass Jesus mit seiner Wohltätigkeitsaktion fertig wird. Und während sie warten, halten sie einen kleinen Bibelkreis ab und diskutieren fieberhaft über die geheime Bedeutung irgendwelcher jüngsten politischen Ereignisse und darüber, wie diese durch Prophezeiungen in der Heiligen Schrift symbolisch vorhergesagt wurden... etc. "Wenn man *wirklich* darüber nachdenkt..., dann... ich meine, ich meine nur, wer weiß, es könnte sein. Ist es nicht doch interessant, dass..." Nachdem Jesus dem Zurückgekehrten erklärt hat: "Steh auf und geh hinaus - dein Glaube hat dir geholfen", dreht sich Jesus um und erwartet vielleicht, dass seine Mitreisenden mit großen Augen und offenem Mund zugucken, wie ihre Erwartungen in Bezug auf die Beziehung zwischen Glaube und Gottes heilender Kraft wieder einmal auf dem Kopf gestellt wurden. Stattdessen sieht er sie an der Seite versammelt, mit fest geschlossenen Augen, unhörbare Gebete murmelnd. Als Jesus das Signal gibt, dass sie sich wieder auf den Weg machen, hören sie mit ihren Gesprächen auf, blicken auf Jesus und fragen mit Stimmen, die von all der Verträumtheit ihrer jenseitigen Visionen getragen sind: "Jesus, wann wird das Reich Gottes kommen?" Jesus starrt sie ausdruckslos an und weiß nicht, ob er lachen oder weinen... oder einfach weitergehen soll. "Ernsthaft?! Ihr fragt mich, wann das Reich Gottes kommen soll? Ihr habt gerade gesehen, wie zehn Menschen geheilt wurden, zehn Menschen, die aufgrund von Krankheit, Unreinheit und religiös-ethnischem Hass völlig von der Gesellschaft abgeschnitten waren, und die wieder zu einem erfüllten Leben zurückgefunden haben - fähig, sich wieder ihren Familien anzuschließen, eine Arbeit zu suchen, auch etwas zur Gesellschaft beizutragen!?. Das ist Reich Gottes; das Reich Gottes entsteht nicht durch einen geheimen Plan, worüber unter den wahren Mächten und hinter den Kulissen groß gekämpft wird, oder dessen Symbole nur von frommen Eliten richtig interpretiert werden können. Die Art von Reich, zu der Gott uns aufruft, findet genau hier statt, direkt vor Ihren Augen, mitten unter EUCH!

4. Die Frage "Wann kommt das Reich Gottes?" als Ausdruck von Erschöpfung und Angst

Schließlich gibt noch eine Nuance, die ich aus der Frage der Pharisäer und der Antwort Jesu herausarbeiten möchte: euch. Gottes einladendes, tröstendes, bejahendes "euch". Ihr! Diese Pharisäer: Wir kritisieren sie gerne für ihre versteckten und nicht so versteckten Vorhaben, drücken unsere Missbilligung über ihre unaufrichtige Fragerei aus, drücken unsere Verwirrung darüber aus, dass sie nicht sehen oder verstehen konnten, wer dieser Jesus war, den sie so sehr untergraben wollten... Sicherlich waren einige von ihnen so. Sicherlich sind wir auch so ab und zu.

Aber ich bin mir auch sicher, dass es andere unter ihnen gab und unter uns gibt, die gefragt haben ("Wann kommt das Reich Gottes?"), weil sie daran gezweifelt haben, dass es jemals kommen würde, und weil sie sicher waren, dass sie nicht dazugehören würden. Vielleicht war die Frage der Pharisäer zynisch, aber dies vielleicht auch nur aus einer selbstverteidigenden, abwehrenden Unsicherheit heraus. Etwa: "Wann kommt das Reich Gottes? Ach Gott, ernsthaft? Ich bin mir nicht sicher, ob ich wirklich glaube..., na ja, ich weiß nicht einmal, wie ich diesen Satz beenden soll." Oder, "Ich bin so, so müde. Kompletter erschöpft. Ich habe meine Karriere gemacht und... und, ehrlich gesagt, wofür?" Oder, "Ich versuche, etwas zu bewirken, aber... bring nichts. Ich habe die Nase voll von Veranstaltungen, Konferenzen, Projekten, Innovation und Lösungen. Doch laufe ich durch mein Leben wie im Hamsterrad." Oder, "Ständig höre ich, dass wir nachhaltiger und zukunftsorientierter sein und uns und die nächsten Generationen für eine bessere Zukunft vorbereiten sollen... aber für was? Wann wird das überhaupt passieren? Ich habe all diese Theorien gehört. Ich habe mir sogar selbst ein paar Theorien über die Jahre entwickelt und veröffentlicht. Aber wenn ich sie jetzt ausspreche, höre ich keine Musik aus der Zukunft mehr, sondern nur noch denselben alten Schlager, die mich einst inspiriert haben, mich aber jetzt nur noch an Träume erinnern, die ich einst hatte aber von denen ich jetzt eher glaube, dass sie nichts weiter als Träume sind. Wann kommt also das Reich Gottes? Also, ich weiß's nicht."

Die Antwort Jesu hören wir vielleicht nicht nur in einem tadelnden oder frustrierenden Ton, sondern diesmal in einem verständnisvollen und ermutigenden Ton: "Hey, ich weiß, dass es alles schwer ist. Ich weiß, dass sich die Dinge nicht so entwickelt haben, wie du es dir vorgestellt oder erhofft hast. Und ich weiß, dass du dich bemüht hast. Ich weiß, dass du alles gegeben hast: Ausbildung, Familie, jahrelanges Organisieren... Aber das Reich Gottes ist doch immer wieder möglich, auch hier, auch in den kleinsten Momenten. Vergib denen, die dich beleidigt haben; nimm die Akzeptanz an, von denen du auf Distanz gehalten hast. Bete für anderen, indem du an sie denkst und dich bei ihnen erkundigst. Umarme deine Freundinnen und Freunde (Coronagemäß natürlich!)."

„Und mach dir möglichst wenige Gedanken darüber, was nicht funktioniert hat; das ist auf keinen Fall das Maß für deinen Wert! Versuch, dich nicht mit den Fähigkeiten, Gaben und Errungenschaften eines anderen zu vergleichen: Was auch immer du bist - selbst wenn es nicht mehr als ein Senfkorn ist - das ist genug! Du bist genug! Mach dir keine Sorgen. Du hast es drauf. Und was noch wichtiger ist: Gott liebt dich.“

Und die Liebe Gottes sei mitten unter uns jetzt und allezeit. Amen.